

Herbert Czaja wurde Präsident des Bundes der Vertriebenen

# Die zehn Aufgaben für das Recht auf die Heimat

Der Sudetendeutsche Dr. Fritz Wittmann, MdB, wurde zum Vizepräsidenten gewählt

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen hat in Bonn-Bad Godesberg für die nächsten zwei Jahre das Präsidium des Gesamtverbandes neu gewählt.

Aus Altersgründen kandidierten nicht mehr der bisherige Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, der vormalige Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Hans-Georg Bock, und der langjährige Vorsitzende des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg, Staatssekretär a. D. Dr. Karl Mocker.

Zum Präsidenten wiedergewählt wurde der Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Dr. Herbert Czaja, CDU-MdB. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt der niedersächsische Landesvorsitzende Eberhard von Claer, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, MdB, der Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Odo Ratza, der

ehemalige nordrhein-westfälische Landesvorsitzende Friedrich Walter, der bayerische Landesvorsitzende Dr. Fritz Wittmann, MdB und der hessische Landesvorsitzende Rudolf Wollner.

Weiters gehören dem Präsidium die Vorsitzende des Frauenbundes für Heimat und Recht, Anni Baier, sowie der schleswig-holsteinische Landesvorsitzende Dr. Josef Domabyl, der baden-württembergische Landesvorsitzende Helmut Haun, das Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft, Wilhelm Hoffmann, und der stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, Dr. Kurt Schebesch, an.

Kernpunkt der Beratungen war der Bericht des Präsidenten. Dr. Czaja unterstrich die Notwendigkeit der Sicherung des rechtlichen Fundaments für das Offenhalten der deutschen Frage, denn nur so könnten die Ziele der Verbandsarbeit unter Berufung auf die Verfassungspflicht verfochten werden. Es sei nicht nur gelungen, die mitteldeutsche Frage, sondern auch die Frage der ostdeutschen Provinzen offenzuhalten. Im geschichtlichen Rückblick werde dies einmal größte Bedeutung haben. Dennoch könne das Rechtliche nur eine Ausgangslage bilden.

Czaja beklagte, daß es in erschreckendem Maße an politischem und überlegtem Einsatz zum Offenhalten der ganzen deutschen Frage in breiten Kreisen der Bevölkerung sowie der Gruppen, die an der politischen Willensbildung

Die Bundesgeschäftsstelle berichtet: In den Urlaubsmonaten ist die Geschäftsstelle vom 8. Juli 1982 bis 31. August 1982 für den Parteienverkehr geschlossen. Fallweiser Journaldienst evtl. zu erfragen: Tel. 0 22 2 / 52 29 62, 93 88 504.

beteiligt sind, aber zum Teil auch der Verfassungsorgane fehle. Die verheerenden Folgen der Ostverträge lägen nicht in der rechtlichen nicht erfolgten Gebietsabtretung, sondern darin, daß „weite Kreise in der Bundesrepublik Deutschland seither zum Offensein der ganzen deutschen Frage schweigen.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Czaja zehn Aufgaben für die Arbeit des Verbandes in Gegenwart und Zukunft:

1. Der Bund der Vertriebenen vertritt die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes und des Rechts auf die Heimat für alle Deutschen sowie die Schaffung eines international gesicherten Volksgruppenrechtes. Besonders wichtig ist dies für jene Deutschen, deren Heimat nicht im fortbestehenden Deutschen Reich liegt.

2. Wir wollen mit friedlichen Mitteln auf allen Ebenen für das Selbstverständnis unserer Nation und mit zielstrebigem Willen für die staatliche Einheit und ein freies Zusammenleben der Deutschen wirken. In allen unseren Verbandsbereichen, bei Erklärungen, Reden, Seminaren, Fachtagungen wollen wir verstärkt vertreten die gesamtdeutsche Verantwortung, das Bemühen um die Wahrung der Rechte sowie der geschichtlichen Aufgaben Deutschlands und der Deutschen, die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit ohne Ausschluß, ja mit Betonung der ostdeutschen Provinzen.

3. Die Ursachen des fortdauernden weltweiten Vertreibungsunrechtes sind, verbunden mit dem Hinweis auf die fortdauernden Folgen der Vertreibung der Deutschen, ständig anzusprechen. Damit im Zusammenhang soll auch die weltpolitische Lage erwähnt werden.

4. Im Bereich der aktuellen politischen Fragen steht der Bund der Vertriebenen auf der Seite der Freiheit und ihrer Verteidigung. Finanzielle und technologische Leistungen an den Ostblock seien ohne Gefährdung der Sicherheit nur möglich, wenn dafür Zug um Zug erfolgende Gegenleistungen zugunsten der Abrüstung, der Menschenrechte und der nationalen Rechte erbracht werden. Auf weite Sicht ist eine freiheitliche europäische Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen anzustreben.

5. Angesichts der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit für die Vorgänge um die polnische Militärdiktatur sind in allen Versammlungen, Erklärungen und Leserbriefen die besondere Isolierung und Hilfsbedürftigkeit der Deutschen in den Gebieten östlich von Oder und Neiße hervorzuheben.

6. Unsere Bevölkerung muß ständig die persönliche Lage der Deutschen in Mitteleutsch-

Österreichs Wirtschaft, und damit alle, die entweder als Mitarbeiter oder Unternehmer mittätig sind, wir sind in hartes Jahr geraten. Das Jahr der großen Firmenzusammenbrüche, wie etwa Eumig oder Klimatechnik, scheint zwar bei nun kommen aber die vielen, kleinen Pleiten. Und sie sind in ihrer Auswirkung womöglich noch bitterer, als die Konkurse der Großunternehmen. Denn bei den kleinen ging es um viele Arbeitsplätze, die einmal gefährdet waren — und die um viele Wählerstimmen. Den Großunternehmen wurde daher möglichst rasch geholfen. Und möglichst großzügig. Den Zusammenbruch der vielen Klein- und Mittelbetriebe aber, für den gibt es kaum mehr ein bedauerndes Achselzucken. Das sind oft „nur“ ein, zwei oder zehn Arbeitsplätze verloren gehen. Um die kümmert sich kaum einer. Und doch bedeutet es für den, der plötzlich ohne Arbeit ist, ein schrecklichen Eingriff in sein Leben. N

## Gedenkstätten an der Grenze

(Seite 2)

## 30 Jahre Lippner Stausee

(Seite 3)

## Großes Treffen der Südmährer

(Seite 4)

## Die Geheimkirche in der CSSR

(Seite 5)

## Das Bild der Heimat



Preßburg. Der 51 Meter hohe Michaelerturm ist wie das Schloß und der Martinsdom ein Wahrzeichen dieser herrlichen Stadt an der Donau.

**Werte sudetendeutsche Landsleute und österreichische Freunde! Wir dürfen Sie und Ihre Angehörigen zum Sudetendeutschen Heimattag 1982 in Wien und Klosterneuburg, der vom 24. bis 26. September stattfindet recht herzlich einladen! Wir erwarten auch Sie!**

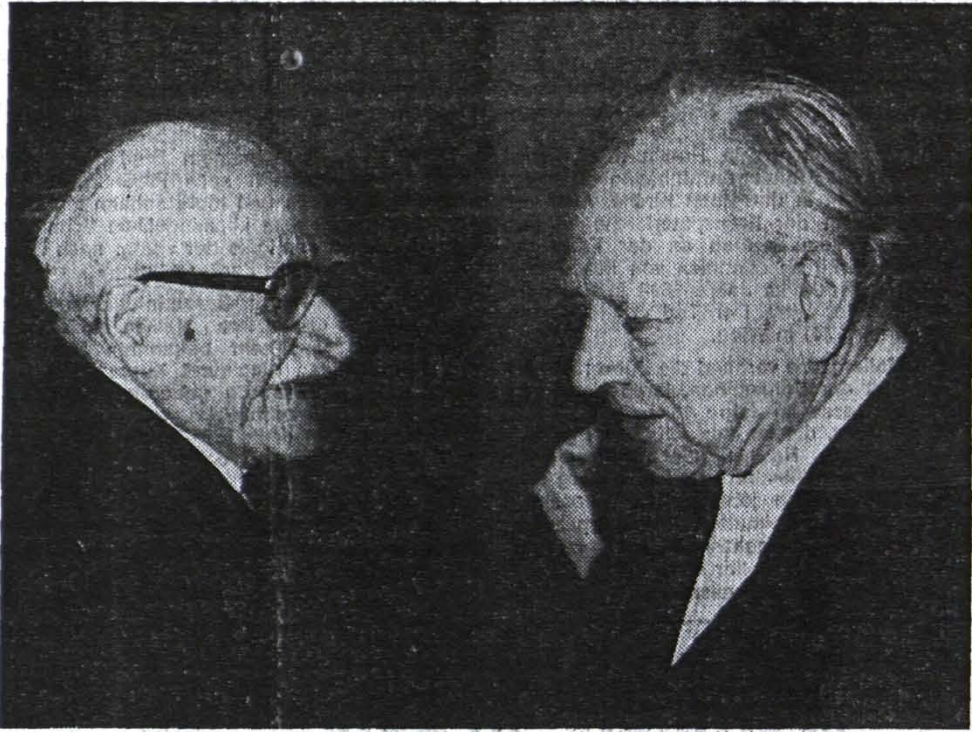






# Leonhard Metzner wird 80

Seine Wiener Freunde freuten sich über ein Kammerkonzert



Ehrenbundesobmann Dr. Emil Schembera mit Dr. Leonhard Metzner

Unser schlesischer Landsmann Dr. Leonhard Metzner, der als praktischer Arzt in seiner Wahlheimat Kempton/Allgäu tätig ist, wird am 16. Juli achtzig Jahre alt. Als Komponist ist er im gesamtdeutschen Kulturbereich bekannt.

Seinen zwei gleichwertigen Berufungen entsprechend, hat er sich menschliche Brücken zu Wien bewahrt, wo er als Student neben seiner medizinischen Ausbildung die für sein musikalisches Schaffen wesentlichen Impulse erfahren hat. In bewußtem Gegensatz zur Zwölftonmusik Schönbergs und seiner Nachfolger bedient sich Metzner in seiner Kammermusik der Formen der musikalischen Klassik in durchaus eigenwüchsiger Weiterbildung. Zugleich ist ihm ein Reichtum an ausdrucksvollen, sangbaren Liedkompositionen hohen künstlerischen Ranges erwachsen.

Seinen Geburtstag nahmen seine Wiener Freunde zum Anlaß, ihn im April zu einem Kammermusikabend in die Villa Wertheimstein einzuladen. Fünf Mitglieder des Orchester-

vereins Kempton brachten Metzners neues Opus, das Klavierquintett in D, zu einer glanzvollen Aufführung. Mit nicht geringerer Hingabe spielten sie das seinem Freund, Univ.-Prof. Dr. Walter Heinrich, gewidmete Streichquartett in G. Mitglieder des Döblinger Musikkreises sangen wunderbare Lieder zu Texten der österreichischen Lyrikerin Erika Spann-Rheinisch und unseres Troppau-Jägerndorfer Landsmannes Reinhold Netolitzky.

Viele Freunde aus der Bundesrepublik Deutschland und Österreich waren der Einladung gefolgt, so der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher mit Frau, der Ehrenbundesobmann der SLO, Dr. Emil Schembera, der Humanitäre Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien, mit vielen Landsleuten, die Heimatgruppen Troppau, Jägerndorf, Freudenthal/Altwater, und das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum.

Für das Gelingen dieses würdigen Festabends ist dem engen Freund des Jubilars, Landsmann Ernst Kittel/Jägerndorf, zu danken.

## Die Geheimkirche in der CSSR

Die sogenannte „Geheimkirche“ in der Tschechoslowakei sei ungeachtet der massiven Polizeikontrolle in verschiedenen Teilen des Landes gegen „illegale“ religiöse Gruppen und Aktivitäten in jüngster Zeit noch weiter angewachsen. Das berichtete der in Rom lebende slowakische Bischof Paul Hnilic bei seinem Besuch in Wien in einem Gespräch mit der Kathpress. Nach Aussagen des Bischofs, der über Informationen aus verschiedensten Landesteilen verfügt, sind es in der CSSR vor allem junge Menschen, die sich in zunehmendem Maße für den Glauben engagieren und mit Gleichgesinnten zusammenschließen. Diese Gruppen würden von den Behörden als „illegal“ betrachtet und verfolgt. Die landesweiten Verhöre, Hausdurchsuchungen, Drohungen und Repressalien im beruflichen Bereich, denen diese junge Menschen ausgesetzt würden, hätten sie ebensowenig einzuschüchtern vermocht wie die verschiedenen Gerichtsverfahren des vergangenen Jahres, in denen Vertreter der sogenannten Geheimkirche zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden.

tschechische und slowakische Geistliche heute nicht, dann hätte sie in der Vergangenheit sicher nicht die Arbeiterschaft verloren, meinte der Bischof.

### Vilma Eckl gestorben

Im 90. Lebensjahr starb die bekannte Malerin Vilma Eckl am 8. Juni in Linz. Ihr Vater kam aus dem südlichen Egerland, aus Eisendorf, als Ingenieur in den Dienst der österr. Staatsbahnen, wo er die Projektierung des neuen Linzer Bahnhofes übernahm. Er war Landtagsabgeordneter und Präsident der Bahningenieur Oberösterreichs, zugleich Initiator der Renovierung der Laurentiuskirche in Lorch-Enns; er fand den Steintrog mit den Gebeinen der Gefährten des hl. Florian. Seine Frau stammte aus Budweis. Er starb am 22. März 1934 in Linz. — Ich schilderte deshalb seinen Lebenslauf in Kürze, weil Vilma, die jüngere seiner zwei Töchter, ihren Vater abgöttisch liebte.

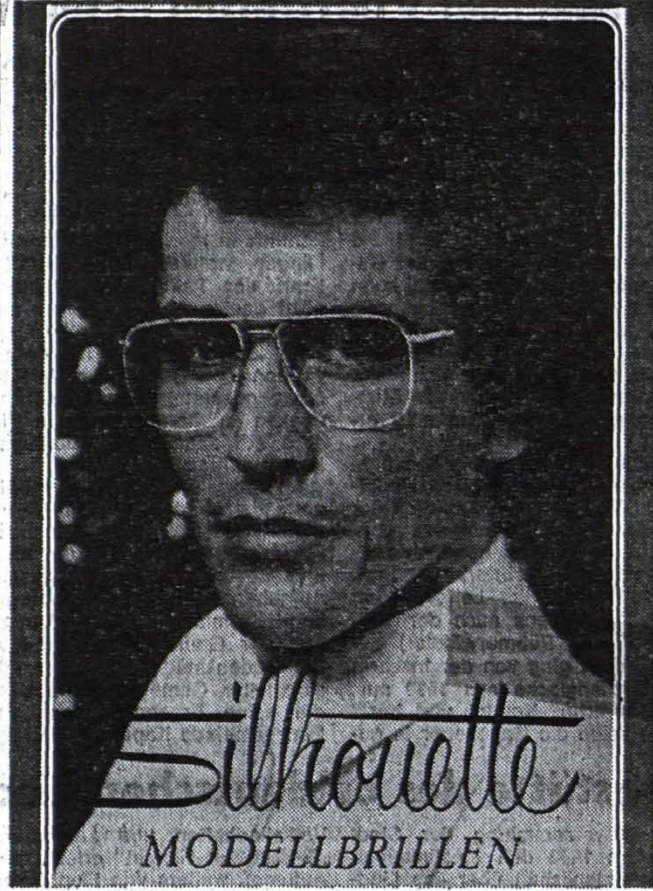
Vilmas Großvater war Hafner, die Plastik des Töpfers fand die Fortsetzung in der malerischen Darstellung seiner Enkelin. Vilma wurde am 26. Juni 1892 in Enns geboren, wo ihr Vater zuerst bei der Bahn den Dienst versah, bevor er zur Staatsbahndirektion nach Linz kam.

Vilma kam in die Schule der Malerinnen Berta von Tarnoczy, Rosa Scherer und Tina Koller. Während des Ersten Weltkrieges versah sie Hilfsdienste beim Roten Kreuz. Von 1920 bis 1922 beendete sie ihre Ausbildung in der Kunstschule des aus Köln stammenden Malers Mathias May in Linz. Als freischaffende Künstlerin war sie zuerst Blumenmalerin, bevorzugte Kohle, Kreide und besonders Farbkreide, später wechselte sie zur Ölmalerei über. Sie ging auf die Erfassung des naturhaften Menschen aus, auf die einfache Rhythmik des menschlichen Körpers bei Arbeit und Tanz. In der Darstellung der Bewegung von Mensch und Tier liegt die Eigenart ihrer Kunst.

Vilma Eckl hat der Tragödie des deutschen Volkstums im Südosten Europas ein künstlerisches Denkmal gesetzt in ihren Bildnissen aus Siebenbürgen, Bessarabien, der Slowakei usw., ergriffen vom menschlichen Leid und der Not der Heimatvertriebenen.

Vilma Eckl ist in zahlreichen Galerien und Privatsammlungen des In- und Auslandes vertreten, so in der Österreichischen Staatsgalerie und in der Albertina in Wien, in den Sammlungen der Stadt Linz, im OÖ. Landesmuseum usw. Seit 1929 zeigten ungezählte Ausstellungen ihre Werke im In- und Ausland.

1946 erhielt sie den 1. Preis des Landes Oberösterreich, 1953 wurde sie mit dem Professortitel ausgezeichnet, 1961 erhielt sie den Adalbert-Stifter-Preis von OÖ. und 1962 den Ehrenring der Stadt Linz. 1966 wurde im Enns der Bahnhofplatz nach ihr benannt. — Prof. Vilma Eckl wollte oft in Eisendorf und fühlte sich immer mit der Egerländer Heimat des Vaters verbunden. (Entnommen dem Buch von Dr. Alfred Zerlik: „Sudetendeutsche in Oberösterreich“, das demnächst in einer zweiten ergänzten Auflage erscheinen wird.)



## Ing. Josef Ille zum 70. Geburtstag

Unser Landsmann Ing. Josef Ille stammt aus Mähren, er wurde am 31. Juli 1912 in Langenlutsch bei Mähr.-Trübau geboren, besuchte die Mittelschule und studierte anschließend an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn. In den Jahren 1933—35 leistete er seinen Präsenzdienst beim tschechoslowakischen Militär. Anschließend war er Praktikant und kam 1938 als Bautechniker nach Mähr.-Trübau und später zur Bauleitung der Reichsautobahn, bis er 1941 zur Wehrmacht einberufen wurde. Als Oberleutnant war er bis Kriegsende in Rußland eingesetzt, kam in russische Gefangenschaft, aus der er fliehen konnte, und wurde im Herbst 1945 von der amerikanischen Besatzungsmacht im Lager Węskowice bei Linz entlassen.

Da eine Rückkehr in seine mährische Heimat nicht mehr möglich war, blieb er in Linz. 1947 erhielt er die österr. Staatsbürgerschaft und war dann bis 1948 als technischer Angestellter beim Amt der oö. Landesregierung, Abt. Brückenbau, in Linz tätig. Darüber hinaus baute er mit seiner Frau einen Kartonagenbetrieb auf, den er bis zur Pensionierung 1973 leitete. — Inzwischen konnte er sich in Linz eine Bombenruine als Wohnung ausbauen.

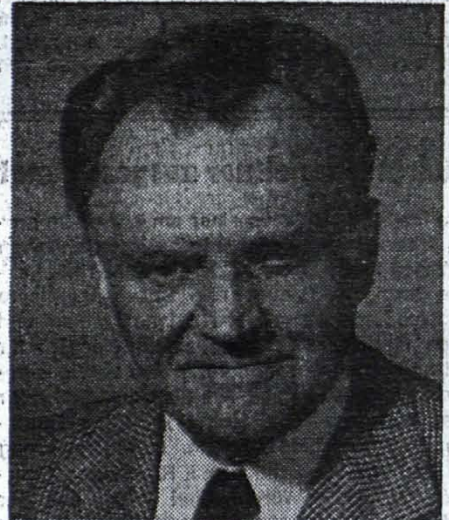
Er war das einzige Kind seiner Eltern, seine Mutter ist an den Folgen der Vertreibung 1949 gestorben, seinen Vater nahm er zu sich nach Linz, er verunglückte 1953 tödlich durch einen Verkehrsunfall.

Unterdessen hat sich Ing. Ille in Ansfelden ein Haus gebaut. Seine 1946 geheiratete Frau war ihm bei all seinen Aufgaben eine treue Stütze, sie schenkte ihm eine Tochter, die mit einem Beamten der oö. Landesregierung verheiratet ist und auch eine Tochter gebar, die nun der Liebling der Großeltern ist.

Nach dem Verlust der Heimat entschloß sich Ing. Ille, seine Freizeit den Heimatvertriebenen Oberösterreichs zwecks Selbsthaftmachung zu widmen. Er arbeitete vorerst als Wirtschaftsprüfer in der Zentralberatungsstelle für Volksdeutsche in Oberösterreich, gründete die Sudetendeutsche Wirtschaftsgruppe, aus der 1954 der Verein Oberösterreichische Heimat hervorging. Aufgabe dieses Vereines war es, deutschsprachige Heimatvertriebene in Oberösterreich selbsthaft zu machen. Er fand sofort die Anerkennung bei der oö. Landesregierung und beim Magistrat der Stadt Linz. Durch ein Sparrahmenkonto bei der Allgemeinen Sparkasse wurde der Grundstein für eine Kreditvermittlung gelegt. Diese Kreditaktion wurde mit Landes- und Magistratshaltungen gestartet. Auch die UNREF-Kreditaktion nutzte der Verein für seine Mitglieder aus. Bei dieser Aktion war Ing. Ille Vertreter der deutschsprachigen heimatsvertriebenen Kreditwerber bei der österr. Kontrollbank von 1959—1969.

Innerhalb von 20 Jahren vergab oder vermittelte der „Verein oö. Heimat“ fast 1000 Kredite mit einem Gesamtvolumen von über 25 Millionen Schilling. Darüber hinaus förderte der Verein alle heimatsvertriebenen Landsmannschaften OÖ. durch finanzielle Beiträge für kulturelle Anliegen.

Die Hauptaufgabe des Vereines war 1974 erfüllt. Was von den Heimatvertriebenen in OÖ. an Aufbauleistungen vollbracht wurde, wird auch von Außenstehenden voll anerkannt, dazu hat auch das Selbsthilfswerk „Verein oö. Heimat“ unter der Leitung von Ing. Ille maßgebend beigetragen; auf Grund seiner Erfahrungen wurden in allen österreichischen Bundesländern solche Vereine ins Leben gerufen, bei deren Gründung er Pate stand.



Es hat sich damit erwiesen, daß die Heimatvertriebenen keine soziale Belastung für Österreich darstellen, sondern vielmehr zum wirtschaftlichen Wachstum ihrer neuen Heimat beigetragen haben.

Ing. Ille wurde auf Grund seiner Verdienste um die Heimatvertriebenen vielfach ausgezeichnet:

1956 erhielt er von der Liga der Vereinten Nationen eine Anerkennungsurkunde durch Landesrat Dr. Kolb vom Amt der oö. Landesregierung überreicht. 1957 zeichnete ihn die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der goldenen Ehrennadel mit Ehrenurkunde aus. 1959 erhielt er das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. 1981 wurde ihm das Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich verliehen.

Die Leistungen von Ing. Ille sind ein deutlicher Beweis dafür, daß er in führenden Positionen zur Selbsthaftmachung der Heimatvertriebenen und damit zum Wohle unserer Sudetendeutschen Volksgruppe erfolgreich tätig war. Dafür gebührt ihm der Dank der Sudetendeutschen Landsmannschaft und besonders all denen, denen er bei der Selbsthaftmachung behilflich war.

Lieber Landsmann Ing. Ille, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, aber auch die „Sudetendpost“, zu deren Gründungskomitee Du einst gehört hast, danken Dir für Deinen Einsatz im Dienste unserer Landsleute und wünschen Dir zu Deinem 70. Geburtstag weiterhin Gottes Segen, Gesundheit und Wohlgehen in Deiner Familie.

Dr. Alfred Zerlik

## Treffen der Hohenfurter Pfarrangehörigen

Das Treffen findet heuer im Rahmen der Kulturtag der Gemeinde Bad Leonfelden am 30. und 31. Juli statt. **Programm: Freitag, 30. Juli:** Eintreffen der Gäste; 20 Uhr Konzert der Trachtenkapelle Bad Leonfelden, Leitung: Kapellmeister Manfred Dumpfert. Anschließend gemütlicher Abend im Gasthaus Hofar, Markt 43. **Samstag, 31. Juli:** 10 Uhr Totengedenken mit Kranzniederlegung beim Mahnmahl in Guglwald (Fahrsmöglichkeiten nach Guglwald sind vorhanden); 14.15 Uhr Festzug zur Bründlkirche. Mitwirkende: Musikkapelle Vorderweibenbach, Goldhauben- und Kopftuchgruppe, Kameradschaftsbund und Freiwillige Feuerwehr Bad Leonfelden; ca. 15 Uhr **Festmesse in der Bründlkirche, zelebriert vom**

Abt des Stiftes Wilhering, Prof. Dr. Dominik Nimmervoll und Pfarrvikar P. Michael Wolfmaier. Dabei wird ein Fahnenband, welches vom Abt aus Wilhering gespendet wird, geweiht. Heimatpriester werden dazu eingeladen. Anmeldungen an Herrn Herbert Lackinger, Bad Leonfelden, Farbstraße 7. — Bitte gebt allen Bekannten und Verwandten unser Treffen bekannt, sodaß recht viele unserer Hohenfurter Pfarrangehörigen an diesem Treffen teilnehmen. **Sonntag, den 1. August,** Treffen in Linz im Sportkasino (Nähe Herz-Jesu-Kirche). Es freuen sich die Familien Zichraser, Lackinger, Schmidinger sowie die Kulturgemeinschaft Bad Leonfelden.

**Buch- und Offsetdruckerei**  
**J. Genstorfer & Co. KG**  
 4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocke	Gültungen
Broschüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Schönehe
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Etiketten	Merkblätter	Urkunden
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

74 3 51

Der offiziellen Kirche in der CSSR werde — so der Bischof — von den tschechoslowakischen Behörden nahezu jede Möglichkeit eines Apostolats unter der Jugend genommen. Junge Christen, die sich mit Gleichgesinnten zusammenfinden wollten, mußten dies aus eigener Initiative und im Geheimen tun. Solche Zusammenkünfte fanden in Privathäusern, Kellern und mitunter auch „in den Wäldern und Bergen“ statt. Wie Hnilic betonte, enthielten sich diese Gruppen jeder politischen oder regimefeindlichen Tätigkeit. Sie nehmen nur religiöse Rechte in Anspruch, deren Gewährleistung für jeden Rechtsstaat eine Selbstverständlichkeit sei. Das tschechoslowakische Regime sehe darin jedoch eine „Behinderung der Aufsicht des Staates über die Kirchen.“ Da der offiziellen Kirche heute in der CSSR weithin die Hände gebunden seien, habe die „Stunde der Laien geschlagen“, betonte der Bischof. Im Rahmen des christlichen Apostolats in der CSSR komme allerdings auch den amtsbehinderten Bischöfen, Priestern und Ordensleuten große Bedeutung zu. Das Regime habe die Kirche treffen wollen, indem es Hunderten Priestern die „behördliche Genehmigung“ zur Ausübung ihres geistlichen Berufs verweigerte und sie veranlaßte, ihren Unterhalt als Arbeiter zu verdienen. Es habe sich jedoch gezeigt, daß die Priester als Arbeiter unter Arbeitern sogar mehr zur Verbreitung des Glaubens tun könnten. „Wenn die Priester der Kirche immer so mit den Arbeitern gelebt und ihnen so den Glauben bezeugt hätten, wie es Hunderte



